

2. „Politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen sowie relevante Akteure“

Die Sicherstellung der Nachfrage nach Lebensmittel war historisch gesehen eine zentrale Aufgabe des Menschen, die er nicht alleine bewältigen konnte, sondern in gesellschaftlichen Prozessen müssen Produktion und Verteilung (für alle Verbraucher über Raum und Zeit) so gestaltet werden. „Versorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft mit qualitativ hochwertigen Produkten der Agrar- und Ernährungswirtschaft zu angemessenen Preisen; Verbraucherschutz im Ernährungsbereich“ lautet das Hauptziel B der vier Hauptziele des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.. Das ist in Deutschland sichergestellt, damit ist die Aufgabe nicht erledigt, sondern sie ist immerwährend. Gewährleistete Nahrungssicherheit ist zwar Voraussetzung für Ernährungssicherheit (*links zu Glossar – Definitionen von Nahrungs- und Ernährungssicherheit aus Olt – Welternährungsbuch – im Kap. 2.2.*); aber dazu bedarf es mehr, denn die vollständige Ernährungskette (bzw. der Ernährungskreislauf) endet erst beim einzelnen Menschen in einem privaten Haushalt (bzw. die End- und Abfallprodukte des Haushaltes werden wieder dem Kreislauf (Abfallwirtschaft) zurückgeführt). Ernährungssicherheit ist noch nicht gegeben, die Folgen der ernährungsabhängigen Erkrankungen sind bekannt (s. Kap. 3). Die Zukunftsaufgabe bleibt: Geeignete Massnahmen zu ergreifen, um den Ernährungs- und Gesundheitszustand für alle Bevölkerungsgruppen („Health for All“) in zufriedenstellender Weise zu sichern.

Die Erreichung der Ernährungsziele, d.h. die Nachfrage entsprechen zu gestalten, kann nicht dem Einzelnen überlassen bleiben. Ernährung als gesellschaftliches Totalphänomen (*link zu Glossar bzw. Literaturstelle*) gestaltet sich aus dem Zusammenwirken der wesentlichen Akteure und bedarf eines politisch und rechtlichen Gestaltungsrahmen, der vor dem Hintergrund des Hauptteils des Gutachtens, wie sich die Nachfrage nach Lebensmitteln darstellt und entwickeln wird (s. - *Abb. SCHEMA – aus Zusammenfassung bzw. 1.4.5.*) in einem knappen Überblick umrissen werden soll. Die Hauptakteure haben unterschiedliche Aufgaben und Interessen, die Formulierung einer notwendigen Ernährungspolitik wird nicht Konflikt frei sein. Die Akteure die Lebensmittel erzeugen, produzieren, verarbeiten, verteilen und verkaufen, sowie die Überreste auf all den Wegen entsorgen; sind auf eine entsprechende Nachfrage der Verbraucher angewiesen, wie die Verbraucher auf das Angebot. Die verwobenen Abläufe und Wechselbeziehungen können nur dann zielgerecht und dauerhaft funktionieren, wenn sie geordnet sind. Die „Ernährungsregeln“ umfassen das ganze Spektrum gesellschaftlicher Übereinkünfte, von allgemeinen Umgangsformen (beim Essen – z.B. Anstands- und Hygieneregeln) bis hin zu den Menschenrechten (Human Right; das Menschenrecht auf Nahrung).(Link - § 25 der Universal Declaration of Human Rights - <http://www.un.org/Overview/rights.html> . Die unterschiedlichen Akteure des Ernährungssystems organisieren sich und staatliche Stellen arbeiten und kontrollieren die „Spielregeln“. Ernährung und Essen ist einerseits etwas sehr persönliches und individuelles – jeder darf nach seiner „Ess-Fasson“ seelig werden. Andererseits ist es sehr geregelt; abweichende Essgewohnheiten unterliegen sozialen Sanktionen (*z.B. Abstitente werden bei Feiern bedrängt, sich doch ein Schlücken zu gönnen; ein Normalköstler kann nur mit schlechten Gewissen eine Bratwurst unter Vegetariern verzehren; einem Moslem einen Schweinebraten anzubieten hat den Grad einer Ehrverletzung, usw.*) Der Lebensmittelmarkt ist hoch geregelt und entspricht in keiner Weise einer „freien Marktwirtschaft“. Dabei zeigt sich, dass die internationalen Verflechtungen immer wichtiger werden. Dies kann und wird nicht umfassend dargestellt werden, sondern die unterschiedliche Stellung der Akteure im Markt und deren unterschiedliche Interessenlagen werden exemplarisch beschrieben. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen liegen zwischen zwei Polen. Der eine ist der freie Markt auf dem die Anbieter versuchen „die satten Verbraucher hungrig zu machen“ (mit den bekannten Folgen der Probleme des Überkonsums). Der andere Pol liegt im Bereich von

ordnungspolitisch-orientierten Vorstellungen, die „Freiheit“ des (Ernährungs)Verbrauchs gemäss politisch-gesellschaftlich ausgehandelter „Dietary Goals“ zu reglementieren

Die gesellschaftlichen Bemühungen die Ernährungsversorgung planerisch sicherzustellen und zu gestalten, haben eine lange historische Entwicklung hinter sich. An der prinzipiellen Problematik des gerechten Verteilens und der Kontrolle der unterschiedlichen Aufgaben und Interessen, die damit verbunden sind hat sich nichts geändert. Krisen- und Konfliktzeiten waren immer Zeiten in denen sich die Ernährung entwickelt hat, in denen auch die Ernährungspolitik besondere Bedeutung zu kam. Die moderne Lebensmittelproduktion mit modernen Verfahren erhielten wichtige Impulse durch die Kriegswirtschaften. Die Gründung der Weltorganisation für Landwirtschaft und Ernährung hängt unmittelbar mit dem Zweiten Weltkrieg zusammen. In Konfliktsituationen wird die notwendige Nahrung entsprechende festgelegten Rationen zugeteilt (Lebensmittelmarken; food stamps; Nahrungsmittelhilfe, food aid). Aus einer Betrachtung der Ernährungsgeschichte der Menschheit wird verständlich warum es notwendig war und immer noch ist die Ernährung in vielfältiger Weise zu regeln und zu kontrollieren. Es gibt Regelungen für Erzeugung, Produktion, Weiterverarbeitung, Qualitätssicherung; Vermarktung, Lagerung und Transport; Schutz der Gesundheit, Schutz vor Täuschung und Übervorteilung; Sicherstellung für Notzeiten und Katastrophen; Sozialhilfe für Bedürftige; Sicherstellung von angemessener Information der Verbraucher über Waren, Preise, Herstellungsverfahren, Lebensmittelqualität und vollwertige Ernährung; Prävention von ernährungsabhängigen Erkrankungen, Aufklärung im Sinne einer gesunderhalten und umweltschonenden Lebens- und Ernährungsweise.

Der heutige Rahmen für die Situation in Deutschland hängt mit dieser Geschichte zusammen und muss im internationalen Rahmen betrachtet werden. Die nationalen Regelungen verlieren immer mehr an Bedeutung; in unserer Realität hat der europäische Rahmen bereits die übergeordnete Stellung. Die europäische Ernährungspolitik und Ernährungswirtschaft ist eingebunden in die internationalen Regelungen.

Die international wichtigste Organisationen für die Ernährung stellt die Food and Agricultural Organization of the United Nation System (<http://www.unsystem.org/index10.html>) dar (FAO, Sitz in Rom; www.fao.org) Hier bündeln sich die wesentlichen Elemente für internationale Ernährungspolitik; das sind:

- Berichterstattung; FAO Food Balances; State of World Agriculture, etc. (z.B. FAO Statistical Data Base; <http://apps.fao.org>
- Ernährungssicherheit im Haushalt (Household and Community Nutrition (<http://www.fao.org/WAICENT/FAOINFO/ECONOMIC/ESN/Communit.htm>)
- Regeln für die Lebensmittelqualität – Codex Alimentarius – Regeln für Kontrolle – etc (seit 1962; 169 Staaten sind Mitglieder; Festsetzung von Lebensmittelstandards; Lebensmittelkennzeichnungsregeln, Lebensmittelrecht und –hygiene) (<http://www.codexalimentarius.net/>)

Aus Fehlernährung resultieren gesundheitliche Probleme, deshalb ist auch die Weltgesundheitsorganisation – World Health Organization (www.who.org – Genf) mit einbezogen und zu den sieben Prioritäten für die Erreichung des Zieles „Gesundheit für Alle“ („Health for All“) zählen auch die Vermeidung der Folgen der Fehlernährung (**Obesity and other diet-related noncommunicable diseases**: epidemiology, prevention, management and control). Es gibt bei der WHO eine Ernährungsabteilung (<http://www.who.int/nut/>) und die WHO beobachtet die Gesundheitsstatus weltweit, einschliesslich des Ernährungsstatus. Es gibt dazu Datenbanken zum Wachstum der Kinder, zum Stillen und zum Übergewicht bei Erwachsenen. Es gibt Dokumentation zum Stand und Entwicklung der nationalen Ernährungspolitiken (**Development and implementation of national nutrition policies and**

programmes; auch über <http://www.who.int/nut/>). Ein gemeinsam mit der FAO arbeitendes Komitee publiziert internationale Ernährungsempfehlungen publiziert (<http://www.fao.org/WAICENT/FAOINFO/ECONOMIC/ESN/vitrni.pdf>).

Die Zusammenarbeit (aber auch die Konkurrenz) zwischen Landwirtschaft und Gesundheit bezüglich Ernährung ist historisch und charakteristisch. Während früher eher der Aspekt Nahrungssicherheit, also die landwirtschaftliche Produktion, überall Priorität hatte; ist heute in vielen Ländern (auch Entwicklungsländern) die Überernährungsproblematik wichtiger. Die Folgen der beiden Gesichter der Fehlernährung, der Unter- und Überernährung, führen in beiden Fällen zur Krankheit, und damit in den Zuständigkeitsbereich des Gesundheitsressorts. Doch die Aufgaben der Prävention – die Sorge um die Ernährungssicherheit – fallen nicht nur in die Sektoren Landwirtschaft und Gesundheit, sondern bedürfen der Integration mit einigen weiteren Gesellschaftsbereichen. Die Liste der betroffenen internationalen Organisationen ist lang (s. *auch Anhang*). Die Aspekte des Welthandels, des Einkommens und der Wirtschaft werden durch die Weltbank vertreten (<http://www.worldbank.org/>), dabei spielen die Gesichtspunkte von Hunger und Armut wichtige Rollen (<http://www.worldbank.org/poverty/wdrpoverty/>): in den Weltentwicklungsberichten ist häufig die Welternährungssituationsposition beschrieben. Die Weltbank hat wichtige Dokumente zu dieser Thematik verfasst, die Faktor Ernährung auch in Bezug als (Wirtschafts)Entwicklungsfaktor darstellen (Population, Health and Nutrition Department of the World Bank; Alan Berg: The Nutrition Factor, Brookings Institute, 1973). Bei den internationalen Konferenzen und Verhandlungen zum Welthandel (www.gatt.org) der Welthandelsorganisation (World Trade Organisation) werden nicht nur wirtschaftliche Aspekte beachtet, wie die Handelsschranken (Zölle, Ausgleichszahlungen, Preise, usw.) sondern auch solche die mit der Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln in Beziehung stehen. Dabei werden z.B. die Richtlinien des Codex Alimentarius rechtsverbindlich; aber es wird auch darauf geachtet, dass daraus keine unnötigen Handelshemmnisse entstehen. Oft gewinnt jedoch das ökonomische Interesse, und die Gesichtspunkte des Gesundheits- und Verbraucherschutzes werden hinten an gestellt.

Von der Ernährungsproblematik besonders betroffen sind die Schwachen der Gesellschaft, das sind Frauen und Kinder; und auch hier gibt es entsprechende internationale Organisationen, so die UNICEF für Kinder (<http://www.unicef.org/> und <http://www.unicef.de/>) und [United Nations Development Fund for Women](http://www.unifem.undp.org/) für Frauen (<http://www.unifem.undp.org/> ; sowie: [International Research and Training Institute for the Advancement of Women](http://www.un.org/instraw/) - <http://www.un.org/instraw/>) . Zur Ernährungssicherung gehören auch die Arbeitsbedingungen, das sind Gesichtspunkte die das [International Labour Organization](http://www.ilo.org/) (<http://www.ilo.org/>) und die Bildung und Kultur einer Gesellschaft – UNESCO ([United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization](http://www.unesco.org/) - <http://www.unesco.org/>);und schliesslich kümmert sich auch das Entwicklungsprogramm UNDP [United Nations Development Programme](http://www.undp.org/) - <http://www.undp.org/>) und das Umweltprogramm UNEP (United Nations Environment Program - (<http://www.unep.org/>) um Belange der Ernährung. Zur Koordinierung dieser verschiedenen Ernährungsaktivitäten im internationalen UN-System wurde eine eigene Koordinnierungsstelle geschaffen, das Administrative Committee on Coordination – Sub-Comitee in Nutrition ACC/SCN (bei WHO, Genf ; www.who.ch z.B. http://www.who.int/director-general/speeches/1999/english/19990412_nutrition.html) Die Zustandsbeschreibungen, Schlussfolgerungen und Aktionsprogramme werden durch die grossen Weltkonferenzen hervorgehoben. Dabei gehen nationale Regierungen entsprechende internationale Verpflichtungen ein. So wurden bei den grossen Konferenzen zur Ernährung in Rom (dem Sitz der FAO) Beschlüsse gefasst, die für die Diskussion des Gutachtens hinsichtlich der Nachfrageentwicklung wichtig sind (1992 INTERNATIONAL CONFERENCE ON NUTRITION/

<http://www.fao.org/waicent/faoinfo/economic/esn/icn/icnconts.htm> /1996 – World Food Summit / <http://www.fao.org/wfs/homepage.htm>). Hier gaben die unterzeichnenden Staaten (und dazu gehört die Bundesrepublik) die Verpflichtung nationale Aktionspläne zur Verbesserung der Ernährungssituation in ihren jeweiligen Gesellschaften zu formulieren. Gemäss der nationalen Pläne sollen geeignete Massnahmen ergriffen werden, um den Ernährungs- und Gesundheitszustand für alle Bevölkerungsgruppen der eigenen Gesellschaft in zufriedenstellender Weise zu sichern. Dies schliesst die Formulierung von Ernährungszielen ein, d.h. auch die Nachfrage nach Lebensmittel sollte bestimmte Zielgrössen erreichen.

Die Weltorganisationen haben in einzelnen Kontinenten regionale Büros, so werden hinsichtlich der Ernährung die entsprechenden Aktivitäten vom WHO Regional Office for Europe, Kopenhagen, gebündelt (seit 1984; erste Leiterin Elisabeth Helsing). Im Sinne der Welternährungskonferenzen (ICN Declaration) gibt es einen „First Food and Nutrition Action Plan for Europe 2000-2005“, der nicht nur den Gesundheitsaspekt der Ernährung berücksichtigt, sondern auch den der nachhaltigen Entwicklung (<http://www.who.dk/nutrition/policy.htm>). Das europäische Büro der WHO arbeitet in dieser Hinsicht mit ernährungswissenschaftlichen Instituten zusammen ([WHO Collaborating Centres in Nutrition](#)), darunter ist keines aus Deutschland.

Die Europäische Gemeinschaft hat die entsprechenden internationalen Bestrebungen aufgegriffen; dabei wird berücksichtigt, dass eine Ernährungspolitik im breiteren Rahmen als Teil einer übergeordneten Gesundheitspolitik eines Landes gesehen werden muss. Ernährungspolitik dient der Förderung gesunder Essgewohnheiten. Es gibt von verschiedenen Generaldirektionen der EG ernährungspolitische Formulierungen und Zielsetzungen. Die Liste der in dieser Hinsicht wichtigen Europäischen Adressen ist im Anhang aufgeführt; hier (siehe auch – Link: **Generaldirektionen und Dienste der Europäischen Kommission**

http://europa.eu.int/comm/dgs_de.htm

sind einige wichtige hervorgehoben:

Direktorat Gesundheit und Verbraucherschutz:

http://europa.eu.int/comm/dgs/health_consumer/index_en.htm

Organigramm:

http://europa.eu.int/comm/dgs/health_consumer/general_info/organigramme_en.pdf

Öffentliches Gesundheitswesen

Lebensmittelsicherheit: http://europa.eu.int/comm/food/index_en.html

http://europa.eu.int/comm/health/index_en.html

Direktorat Forschung: http://europa.eu.int/comm/dgs/research/index_de.html

Darunter 5. Forschungsrahmenprogramm mit 23 Leitaktionen, die erste ist „Lebensmittel, Ernährung und Gesundheit“

http://europa.eu.int/comm/research/fp5_de.html

<http://europa.eu.int/comm/research/rtdinf21/de/key/01.html>

Zwar ist der Einfluss der Agrarpolitik dominierend; die entsprechenden Ziele sind Steigerung der Produktivität und Einkommenssicherung der Landwirte, sowie Sicherstellung der Versorgung zu angemessenen Verbraucherpreisen. Der Verbraucherschutz wird durch Massnahmen wie einem Europäischen Lebensmittelrecht (Grünbuch 1997) berücksichtigt. Dabei kann es zu Konflikten zwischen der Marktorientierung und dem Verbraucherinteresse kommen. Bei entsprechenden Rechtsvorschriften (Grenzwerte, Zulassungen) sollten wissenschaftliche Erkenntnisse der Risikobewertung den Vorrang haben. Diese Grundgedanken werden im Rahmen des „Weissbuches“ wiederholt und verstärkt. Hier werden die Bestrebungen zu einem Aktionsplan der zur Ernährungspolitik führen soll bekräftigt. Die Einbindung der Verbraucher in einen solchen Dialog, die

Risikokommunikation und die Hervorhebung der Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung auf die Gesundheit sind weitere Zielgrößen. Eine solche Orientierung in Richtung Prävention im Gesundheits- und Ernährungsbereich (Public Health einschliesslich Public Health Nutrition), findet ihren Niederschlag z.B. im Amsterdam Vertrag 1998 (Artikel 3 und 152); alle europäischen Massnahmen sollen daraufhin überprüft werden, inwieweit sie diesen Präventionsaspekten dienen. Das Council of Ministers of Health betonte bereits 1990 (3.12.1990) die hervorragende Bedeutung von richtiger Ernährung im Rahmen der Gesundheitsprävention. Im europäischen Rahmen werden entsprechende Forschungsprogramme durchgeführt. Dazu zählen beispielsweise:

- European Prospective Study into Cancer and Nutrition (EPIC) („Förderung von Obst- und Gemüseverzehr“); www.iarc.fr - Nutrition and Cancer / oder <http://www.dife.de/> - dort Projekte – EPIC)
- European Masters Programme in Public Health Nutrition / www.prevnut.ki.se http://www.prevnut.ki.se/prevnut/Main.asp?pg_sel=152
- Institute of European Food Studies (IFES) (Studien zum Ernährungsverhalten; Surveys on consumer attitudes to food and nutrition and physical activity)
- Eurodiet Project – Nutrition and Diet for Healthy Lifestyles in Europe
- EURALIM (Europe Alimentation) (Durchführbarkeitsstudien zur Ernährungsberichterstattung; visibility of a European Surveillance System of risk factors) <http://europa.eu.int/comm/dg05/phealth/monitor/prog99.htm> http://europa.eu.int/comm/health/ph/programmes/monitor/index_en.htm
- European Food Availability Databank – DAFNE Project /
- European Food Consumption Survey Methods (EFCOSUM)

Es gibt zwischenzeitlich Vorstellungen zu einer Europäischen Ernährungspolitik mit Formulierungen zu entsprechenden Ernährungszielen (dietary goals) und der Forderung nach dem Einschluss einer Ernährungsberichterstattung (food monitoring and surveillance). Gegenwärtig werden diese Bemühungen im Rahmen der französischen Präsidentschaft forciert (siehe Dokumente French Presidency – Health and Human Nutrition – Elements for European Action – <http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html> / [Presentation of French Society for Public Health](http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html) / [10 priority fields for Public Health in Europe](http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html) / [Alcohol Policy](http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html) / [NUTRITION - EUROPE - Présidence française](http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html) / [page-europe4.html](http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html) / [EUPHA - European Public Health Association](http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html)).

Unter den 10 prioritären Handlungsfeldern ([10 priority fields for Public Health in Europe](http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html)) ist Ernährung eines, und bei anderen wie Ungleichheit (Armut); Alkohol, Umwelt, Altern und „Health Surveillance“ ist Ernährung mit eingeschlossen.

Über die prinzipiellen Ausrichtungen der europäischen Ernährungsziele herrscht weitgehend Einigung (*in Anhang Tabelle 1 – aus EURODIET 2000; P.5/1.Teil*); und diese werden nicht nur auf Nährstoff-Basis formuliert, sondern auch hinsichtlich der Mengen an Lebensmitteln, die idealerweise verbraucht werden sollten (Food-based dietary guidelines in the European Union) (<http://eurodiet.med.uoc.gr/remits.html> ; siehe auch Hinweise im Anhang zu entsprechenden internationalen Bestrebungen, diese „dietary goals“ in Form der idealen „Ernährungspyramiden“ – dietary pyramids zu veranschaulichen). Die Zielgruppen für Ernährungsprogramme sind besonders: Säuglinge (Stillen), junge und alte Menschen, sowie (ökonomisch, gesellschaftlich) Benachteiligte (Arme, Migranten).

Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Europäischen Ernährungspolitik („Towards an EU Public Health Nutrition Policy“ - <http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html>) sind die Rollen der verschiedenen Akteure (Landwirte, Lebensmittelhersteller und –händler; Gesundheitspersonal, Auszubildende (Lehrer); Betreuende (Köche), Multiplikatoren (Medien), Politiker, Verbraucher, usw.) ebenso zu beachten wie die Schnittstellen zur Gesundheits-, Verbraucher-, Wirtschafts-, Industrie-, Handels-, Agrar-, Sozial-, Umwelt- und Forschungspolitik. Die Europäische Ernährungspolitik sollte sich auf folgendes fokussieren:

- Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen und ausreichenden Lebensmittelversorgung;
- Ernährungsberichterstattung;
- Bereitstellung von zuverlässiger Ernährungsinformation;
- Förderung der Ernährungsforschung
- Ausbildung von entsprechendem Personal im öffentlichen Gesundheitswesen
- Unterstützung der nationalen Ernährungspolitik.

Gemessen an den vorgenannten internationalen Bemühungen und an den vorhandenen Potenzialen fällt auf dass im deutschen nationalen Rahmen in dieser Hinsicht zu wenig geschieht. Zwar sind in allen Bereichen Ansätze und Aktivitäten vorhanden, doch fehlt es vor allem an der politischen Verpflichtung (political commitment) zu einer nationalen Ernährungspolitik und dazu gehörenden Ernährungszielen. So gab es in den USA schon vor vielen Jahren politische Konferenzen zu der nationalen Ernährungsproblematik (1969 White House Conference on Food, Nutrition and Health), die zur Formulierung von Ernährungszielen, -programmen und -forschung führte. Die Zusammenhänge zwischen einer Dauerbeobachtung der Ernährungsnachfrage (und ihrer Folgen; nutrition and health monitoring), den Ernährungsprogrammen (der nutrition policy) und der Ernährungsforschung (nutrition research) sind deutlich formuliert und politisch vereinbart **(s. Abb – aus meinem Manuskript – Ernährungsberichterstattung – AGEV)**

Erst im Mai 2000 wurden in einem White House Paper die Gesundheits- und Ernährungsziele neu verabschiedet (Health 2010), sie sind im Wesentlichen die folgenden (siehe auch Anhang, Link – Liste). (National Nutrition Summit – 30.+31. May 2000 – Washington / DC (link im Internet – suchen): Das ABC für gute Gesundheit lautet (Aim for fitness; Build a health base; Choose Sensible) – A – achte auf dein Körpergewicht und sei täglich körperlich aktiv; B – lass die Ernährungspyramide deine Richtschnur für die Nahrungsauswahl sein: esse täglich eine Vielzahl von Gemüse und Obst; C – wähle Ernährungsweisen mit wenig gesättigten Fetten, Zucker, Salz und Alkohol. (verabschiedet vom US Präsident am 27.05.2000). Der vollständige Text hat 1244 Seiten und ist auf den Webseiten im Internet verfügbar:

www.health.gov/healthypeople/prevagenda/completetext.htm

Im europäischen Rahmen können die skandinavischen Ländern als vorbildlich gelten; so sind die norwegischen Ziele (2000-2003) den amerikanischen sehr ähnlich. Zu diesen Zielen:

- (1) 30 Minuten täglich körperliche Aktivität ;
 - (2) Anstieg im Verbrauch von Obst und Gemüse
 - (3) Reduzierung des Fettverzehr auf 30% des Nahrungsenergieanteils
- gehören entsprechende staatliche Programme und „Monitoring bzw. Evaluierung.“

In Deutschland sind solche Ernährungsempfehlungen und Gesundheitsziele auch publiziert, doch diese sind nicht in einem gesellschaftlichen, politischen Prozess vereinbart. Sie sind z.B. den Publikationen der DGE zu entnehmen, und stellen eine unverbindliche Empfehlung dar.

Die Belange einer deutschen Ernährungspolitik, bzw die Aspekte der Lebensmittelnachfrage, sind in den Rahmen der realen Bedingungen eines föderalistischen Bundesstaates zu stellen. In Deutschland sind für die Belange der Ernährung das BML (Schwerpunkt – Sicherstellung der Lebensmittelproduktion für die gesunden Verbraucher) und das BMG (Belange – Behandlung ernährungsabhängiger Erkrankungen) zuständig. Sie werden in ihren Aufgaben durch entsprechende Länderministerien bzw. nachgeordneten Behörden (wie z.B. Landwirtschaftsämter und Gesundheitsämter) unterstützt.

Die ursprüngliche Bedeutung der Landwirtschaft für im Rahmen der Ernährungssicherung geht zurück, wichtiger sind heute Belange der Lebensmitteleverarbeitung (Industrie) und des

Handels. Die Nutzung des ländlichen Raumes für die Nahrungsproduktion hat an Stellenwert verloren, wichtiger werden die Belange der Raumnutzung und die Umweltbezüge. Dies wirkt sich in der Namensnennung der verschiedenen Landwirtschaftsministerien in den Bundesländern aus (s Anhang). In der organisatorischen Struktur und der Aufgabenverteilung der Landwirtschaftsministerien wird dem modernen Aspekt der Ernährungssicherung noch unzureichend Rechnung getragen. Dies spiegelt sich im Agrarbericht des BML wider und auch in der Aufgabenverteilung. (www.bml.de /

<http://www.bml.de/landwirtschaft/ab-2000/ab00/text.htm>

Die Zuständigkeiten des BMG bezüglich der Ernährung betreffen vor allem die Aspekte der (hygienischen) Lebensmittelqualität (gesundheitlicher Verbraucherschutz), des Lebensmittelrechtes und die Prävention und Behandlung von ernährungsabhängigen Erkrankungen. (<http://www.bmgesundheit.de/>). Die Grundsätze zur Lebensmittelqualität werden im Deutschen Lebensmittelbuch festgelegt (

<http://www.bmgesundheit.de/themen/verbr/lmbuch/buch.htm>).

BML und BMG arbeiten auf den Ernährungsbereich eng zusammen, achten aber auch auf Abgrenzungen. Die wichtige wissenschaftliche Koordinierung erfolgt über die Deutsche Gesellschaft für Ernährung, die von beiden Ministerien getragen wird und zu deren Aufgabe nicht nur die regelmäßige Erstellung der Ernährungsberichte gehört, sondern auch die Bündelung des ernährungswissenschaftlichen Fachverbandes und die Umsetzung in die Aufklärung der Bevölkerung. Beide Ministerien unterhalten Forschungseinrichtungen, die der

Ernährungsforschung zuzuordnen sind (siehe Anhang _ <http://www.bml.de/> - dort Wissenschaft und Forschung;

<http://www.bmgesundheit.de/> **Robert Koch-Institut in Berlin (RKI)** <http://www.rki.de/>

Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin in Berlin (BgVV)

<http://www.bgvv.de/>). Dies ist unmittelbar im jeweiligen Ressortbereich, aber auch in

Zusammenarbeit mit den Bundesländern organisiert; das sind die früheren „blaue Liste“-

Institute jetzt Institut der Wissenschaftsgemeinschaft "[Gottfried Wilhelm Leibniz](http://www.wgl.de)"

www.wgl.de (siehe Anhang)

- [Deutsche Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie, Garching \(DFA\)](http://www.dfa.de/)
- [Deutsches Institut für Ernährungsforschung, Potsdam-Rehbrücke \(DIFE\)](http://www.dife.de/)

Ebenso haben beide Ministerien (BML und BMG) nachgeordnete Behörden, die neben der DGE (www.dge.de) für Verbraucherinformation zuständig sind. Das sind der Aid (www.aid.de) und die BzGA (www.bzga.de). Ebenso unterstützen die Ministerien zusammen mit den jeweiligen Bundesländern weitere Verbraucheraufklärende Institutionen bzw Programme. Hier sind besonders die Verbraucherzentralen zu nennen (http://www.verbraucher.de/adressen/inhalt/kon_vza.html). Seit mehr als 50 Jahren gibt es im BML einen Verbraucherausschuss der beratende Funktionen hat (Immo Janz: Verbraucherausschuss beim BMELF . von der Gründung bis zur Gegenwart – aid Verbraucherdienst 43(11) 637-640 (1998).

Im Sinne einer modernen Ernährungspolitik, so wie sie international propagiert und gefordert wird (s.o.) sollten weitere Geschäftsbereiche der Bundesregierung in die Ernährungspolitik eingebunden sein bzw entsprechende Aufgaben und Regelungen übernehmen. Das wären Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz... (BMU) <http://www.bmu.de/fset1024.htm> Bundesministerium für Wirtschaft (BMW) (<http://www.bmwi.de/Homepage/Startseite.jsp> Bundesministerium für Bildung und Forschung (<http://www.bmbf.de/> Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (<http://www.bma.bund.de/> Bundesministerium für Familie ... (<http://www.bmfsfj.de/>

Dort gibt es zwar jeweils Querschnittsreferate zum Bereich „Ernährung“, und auch die notwendigen organisatorischen Verbindungen zur Ebene der Bundesländer (z.B. in Richtung der Lebensmittelüberwachung und Kontrolle), jedoch sollte die notwendige Koordinierung im Sinne einer ernährungspolitischen Ausrichtung wesentlich effizienter organisiert werden. Dies betrifft alle Bereiche die hier relevant sind: Formulierung der Ernährungsziele,

Ausgestaltung der Ernährungsprogramme, einschliesslich relevanter Ernährungsforschung und –berichterstattung. Die Verbraucheraufklärung sollte besser mit Ernährungsbildungsmassnahmen verzahnt werden; dabei ist zu berücksichtigen das Bildung und Kultur in die Hoheit der Bundesländer fällt, und das es gerade hier sehr grosse organisatorische Formenvielfalt gibt.

Die geschilderte Situation charakterisiert die Rahmenbedingungen für die Nachfrageentwicklung. Es gibt ein Schriftstück für eine Ernährungspolitik in Deutschland, doch dieses ist eine eher als inoffiziell zu bezeichnende ministerielle Publikation aus dem Jahr 1996, die bisher nicht weitergeführt wurden. („Nutrition Policy“ – Bundesrepublik Deutschland – Aktionsplan zur Verbesserung der Ernährungssituation – ohne formelle Quellenangabe; Arbeitsgruppe der „Ernährungsreferate“ von BML/BMG – 1996) Analog gibt es eine Konzeption zur Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich (Planungsgruppe des BML / 211-0929/1 vom 17.07.1996). Es fehlt dazu jedoch jegliche Diskussion im politische Rahmen (mit anderen Ressorts, mit Bundesländern, Verbänden, usw.). Die internationalen Analysen (<http://www.who.dk/nutrition/policy.htm> / <http://www.who.dk/nutrition/pdf/CompAna.pdf>) belegen den entsprechenden Nachholbedarf hinsichtlich der Ernährungspolitik in Deutschland und auch bei entsprechenden Aktionsprogrammen. Die Ernährungssituation und die Erreichung von Ernährungszielen stösst auf geringes politisches Interesse; die vorhandenen, gute Ansätze stehen noch isoliert und werden nicht koordiniert (s. *Ergebnisse der AGEV-Tagung und der entsprechenden Antworten auf Anfragen bei den jeweiligen Ministerien – s Liste im Anhang*).

Die Ernährungsziele der DGE (s. Anhangstabelle und auch Lit – neue D_A_Ch Empfehlungen) sind weitgehend im Einklang mit den o.g. internationalen Empfehlungen, ebenso ist in Deutschland die Bedeutung ausreichender körperlicher Aktivität (Energiebilanz; Übergewicht) bekannt; erinnert sei an zurückliegende, leider nicht fortgeführte Aktionen wie „Essen und Trimmen – Beides muss stimmen“. Wichtige didaktische Mittel zur Erreichung der Ernährungsziele, wie die „Ernährungspyramide“ (Dietary Pyramid; Hinweis auf aid Poster; mit US Quelle; <http://www.nal.usda.gov:8001/py/pmap.htm>) und die Kampagne „Fünf am Tag“ („Five a Day“) (www.5amtag.de ; www.dole5aday.com) sind aus der internationalen Szene übernommen worden. Solche Ziele müssen jedoch in Deutschland intensiver diskutiert und mit mehr politischer „Power“ durchgesetzt werden. Es müssten verbindliche nationale Ernährungsziele und –programme verabredet werden; dazu gehört ein entsprechendes nationales Koordinierungskomitee. Hier könnte z.B. die DGE ein Ausgangspunkt sein.

Zu einem solchen Aktionsplan gehört auch eine Optimierung der vorhandenen Ernährungsberichterstattung (einschl. Evaluierung) Die Ergebnisse der AGEV-Tagung Ernährungsberichterstattung in Deutschland (8.-9.10.1998) (Barbara M Köhler, U Oltersdorf; G Papastefanou (Hg): Ernährungsberichterstattung in Deutschland, edition sigma, Berlin, 2000) zeigen, dass in Deutschland viele wichtige Elemente dazu vorhanden sind, die besser aufeinander abgestimmt und ergänzt werden müssten. Hier könnten die guten Ansätze des RKI (www.rki.de)) hinsichtlich des modularen Aufbaus des Bundes-Gesundheitssurvey und der Gesundheitsberichterstattung (<http://www.rki.de/GBE/GBE.HTM>) genutzt werden. Zusätzlich ist an eine bessere Nutzung der Paneldaten der kommerziellen Marktforschung durch staatliche Stellen zu denken (s. Kap. 5).

Auch das dritte Element einer modernen Ernährungspolitik (*Hinweis auf Abb – Nutrition Policy / Monitoring / Research – USA*) die Ernährungsforschung in Deutschland kann besser strukturiert und gefördert werden. Entsprechende aktuelle Überlegungen können in diese Richtung geleitet werden; das sind die Programmgruppe Ernährungsforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (<http://www.dfg.de/foerder/pge/>

Die sich folgende Aufgaben gesetzt hat: „Die Ernährungsforschung umfaßt ein weites Feld von Themen, die vielfältig miteinander verknüpft sind, wie die Produktion von Lebensmitteln, ihre Qualitätsverbesserung, ihre Auswirkungen auf die Gesundheit und das Ernährungsverhalten des Menschen. Mit der Einrichtung einer Programmgruppe "Ernährungsforschung" verfolgt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das Ziel, die wissenschaftlichen Anstrengungen auf diesem Gebiet zu vernetzen und über klassische Fächergrenzen hinweg besser zu koordinieren. Sie soll alle DFG-Verfahren zum Tragen bringen.“ Ähnliche Bestrebungen gibt es durch eine interministerielle Gruppe aus Mitgliedern der Ministerien BML, BMG und BMBF, die Forschungsprojekte zur Thematik „Lebensmittel zur Gesunderhaltung des Menschen“ initiiert.

In diese Überlegungen passen auch die Programme „Sozial-ökologische Forschung“ (http://www.gsf.de/ptukf/soz_ausschr.html) und „Nachhaltiger Konsum“ (<http://www.bmbf.de/foerde01/forschung/3-2-2-1-6.htm>).

Vergleicht man welche Themen in der Ernährungsforschung bisher Priorität genießen und welche Ernährungsprobleme in der Gesellschaft vorherrschen (bzw. welche Ernährungsziele formuliert sind; s.o.) (s. auch Kap. 3), dann ergibt sich daraus eine Notwendigkeit der Umorientierung. Verbraucherorientierte Ernährungsforschung (Ernährungsepidemiologie; Ernährungsverhaltensforschung; anwendungsbezogene Ernährungsforschung aus den Bereichen Public Health Nutrition und Community Nutrition) wird verglichen mit den Produkt- und Produktionsbezogener Forschung, aber auch mit der kurativen Gesundheitsforschung, in unzureichender Masse gefördert. Dies belegen folgende Bestandsaufnahmen:

- WWW-Information Ernährung und Gesellschaft / Buch – Bayer/Kutsch /Ohly – im
- www.bonn.iz-soz.de/themen/ernaehrung/index.htm und der Bericht des IÖS der BFE zur Ernährungsverhaltensforschung (www.ernaehrungsverhaltensforschung.de).
- G.U. Schönberger, U.Spiekermann (Hrsg.): Die Zukunft der Ernährungswissenschaft. Schriftenreihe der Dr. Rainer Wild-Stiftung. Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, 2000.

Der Umfang der Ernährungsforschung in Deutschland ist durch die o.g. interministerielle Gruppe zusammengestellt worden (s Diagramm dazu – für AGEV Tagung).

Die Projekt- und Anwendungsbezogene Begleitforschung, die notwendig ist Ziele anzusteuern wird im Ernährungsbereich unzureichend erforscht. Es werden die Ursachen (Warum; Why?) intensiver und aufwendiger erforscht, als die Fragen der Umsetzung (Wie; How?). Es gibt keinen Grund mit Aktionen zur Erreichung der Ernährungsziele (Vermeidung von Überernährung; und Steigerung der Nachfrage nach Gemüse und Obst) zögerlich zu sein; selbst wenn einige Elemente der Kausalnetze noch undeutlich sind. (*Alan Berg: Sliding Toward Nutrition Malpractice. Annual Review of Nutrition 13: 1-15 (1993)*). So ist bekannt, dass die Ernährung nicht allein aufgrund einzelner Nähr-, Schutz- oder Schadstoffe auf die Gesundheit des Menschen wirkt, sondern dass hier komplexe multifaktorielle Beziehungen auftreten. Komplexe Problemlagen erfordern komplexe Lösungen. Einzelne Stoffe und Lebensmittel helfen zwar dabei mit; aber es bedarf mehr als „functional food“ zukünftige Ernährungsziele zu erreichen.

Die Auswirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden werden durch weitere Lebensstilfaktoren moduliert (s.Kap. 3). Zusätzlich ist zu beachten, dass die Ernährung bzw. die Nachfrage nach Lebensmittel in viele anderen gesellschaftlichen Felder Wirkungen hat, dies wird im Kapitel 4 beschrieben. So sollte angewandte Ernährungsforschung auch die Zieloptionen der Gesellschaft in anderen Lebensbereichen berücksichtigen.

Solche Ansätze können im Rahmen von sozial-ökologischer Forschung verfolgt werden (s.o.). Die Zielgestaltung in den Bereichen Gesundheit, Natürlichkeit und Nachhaltigkeit lassen sich miteinander verbinden. Damit sind Änderungen in den Gesellschaftskonzepten verbunden. Ziele erreichen erfordert Veränderung. Menschen können auf viele Weisen leben und reagieren; nicht nur auf das Gewohnte. Dafür ist die (internationale) Ernährung ein beredetes Beispiel. Unsere Lebens- und Ernährungsweise, unser Gesellschaftskonzept ist nur eine Option von vielen. (Lit.: H Markl: Die vielen Gesichter der Nachhaltigkeit Nachr. Chem. Technik 47(8), 908 f (1999).

Die Lebensmittelproduktion kann im Rahmen sich entwickelnder integrierter Produktpolitik in ihren Auswirkungen auf die Abfallwirtschaft, die Energie- und Rohstoffpolitik; Verkehrspolitik und dem Verbraucherschutz (Gesundheit und Sicherheit) bewertet werden. In solchen Prozesse sind alle Akteure zu beteiligen; wie die Unternehmen/Produzenten; der Gross- und Einzelhandel; die Verbände der Industrie und der Verbraucher; die Gewerkschaften; die Aktionäre, Banken und Versicherungen; die Medien und Werbebranche; und die Forschungseinrichtungen.

(Lit.: *Hintergrunddokument: Thema Produktbezogene Umweltpolitik; Sonderteil der Zeitschrift: Umwelt – Nr.6/1999 / EU-Umweltminister Treffen in Weimar*)

Es gibt Ansätze für Überlegungen und Anpassungen in die Herausforderungen der Zukunft, sie sind auf allen Ebenen zu finden. So gibt es nicht nur ökologischen Landbau, sondern auch Verbänden von ökologisch ausgerichteten Lebensmittelherstellern und anderen Industriezweigen (Link - Liste

<http://www.auge-umwelt.de/>

<http://www.soel.de/>

<http://www.umwelt.de>

<http://www.tatenbank.de/start.htm>

www.hipp.de

Es gibt viele lokale Initiativen in Richtung von nachhaltiger Gesundheit und nachhaltiges Wirtschaften (siehe links: zu Lokale Agenda / healthy cities usw).

<http://www.sustainable-cities.org/news/>

<http://www.who.dk/healthy-cities/welcome.htm>

<http://www.who.dk/enhps/index.html>

<http://www.hh.schule.de/globlern/>

<http://www.reginet.de/hauptframe.htm>

Die vielen guten Ansätze in Deutschland, sollten bessere Rahmenbedingungen erhalten, damit das Potenzial für eine Ernährungspolitik in Richtung der Ernährungsziele ausgeschöpft werden kann.

Anhang – Tabelle

Verzehrempfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung und heutiger Verzehr

Lebensmittel	Heutiger Verzehr	Verzehrempfehlungen
--------------	------------------	---------------------

Lebensmittel	Heutiger Verzehr	Verzehrempfehlungen
Gruppe 1: Getreide, Getreideprodukte, Kartoffeln	150g Brot 125 g Kartoffeln 60 g Teigwaren	Täglich 5 – 7 Scheiben Brot (ca. 250–350 g) 1 Portion Reis oder Nudeln (roh ca. 75–90 g, gekocht(220–270 g) oder 1 Portion Kartoffeln (ca. 250–300 g = 4 – 5 mittelgroße)
Gruppe 2: Gemüse und Hülsenfrüchte	125 g Gemüse	Täglich 3 Portion Gemüse (ca. 375 g), davon etwa die Hälfte roh
Gruppe 3: Obst	70g einh. Obst 60g Südfrüchte 20g Obstprodukte	Täglich 2 Portionen Obst (ca. 250 – 300 g)
Gruppe 4: Getränke	600g AFG 250g AG	Täglich 1,5 l Flüssigkeit (z.B. Mineralwasser, ungesüßte Kräuter- und Früchtetees, Gemüsesäfte, verdünnte Obstsäfte, in Maßen Kaffee und schwarzen Tee)
Gruppe 5: Milch und Milchprodukte	210g Milch 25 g Käse	Täglich ¼ l fettarme Milch und 3 Scheiben Käse (à 30 g)
Gruppe 6: Fisch, Fleisch und Eier	100g / 50g Fleisch 20 G Fisch 20g Ei	Wöchentlich 2 Portionen Seefisch (à 150 g), höchstens 2-3 mal pro Woche 1 Portion Fleisch (max. 150 g) und 2 bis 3 mal Wurst (max. 50 g), wöchentlich bis zu 3 Eier
Gruppe 7: Fette und Öle	15 g Butter 20g Pflanz. Fette	Täglich höchstens 40 g Streich- und Kochfett, z.B. 2 Eßlöffel Butter oder Margarine und 1 Eßlöffel hochwertiges Pflanzenöl

Quelle: AID (1999), S. 5.

Liste der Ministerien

Ministerien

Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Am PropsthoF 78a
53121 Bonn
Tel.: 01888 / 441-0
Fax: 01888 / 441-4900

Dienstszitz Berlin:

Mohrenstraße 62
10117 Berlin

Referat Öffentlichkeitsarbeit:

Tel.: 01888 / 441-1082
Fax: 01888 / 441-4904

E-Mail: pichler@bmg.bund.de

Homepage: <http://www.bmggesundheits.de>

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML)

Ansprechpartner: Frau Dr. Renate Vogelsang: bn4172@bml.bund400.de

Rochusstr. 1
53123 Bonn
Postfach 140270

53107 Bonn
Tel.: 0228-529-0
Fax: 0228-529-4262
E-Mail: internet@bml.bund.de
Homepage: <http://www.bml.de>
Zusammenfassung des Agrarberichts 2000:
<http://www.bml.de/landwirtschaft/ab-2000/ab00.htm>

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Heinemannstr. 2

53175 Bonn-Bad Godesberg

Telefon: (02 28) 57-0

Fax: (02 28) 57-36 01

Hannoversche Straße 30

10115 Berlin

Telefon: (0 30) 2 85 40-0

Fax: (0 30) 2 85 40-52 70

Homepage: <http://www.bmbf.de>

E-Mail: information@bmbf.bund.de

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Postfach 22 00 12

80535 München

Ludwigstrasse 2

80539 München

Tel.: 089-2182-2470

Fax: (089) 2182677

Homepage: <http://www.forst.bayern.de/index.html>

E-Mail: Kontaktaufnahme über Homepage

Hessisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten (MULF)

Hölderlinstr. 1-3

65187 Wiesbaden

Tel.: (0611) 8170

Fax: (0611) 817-2181

Homepage: <http://www.mulf.hessen.de/>

E-Mail: poststelle@mulf.hessen.de

Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Ansprechpartner: Margarete van der Beek

Schwannstrasse 3

40476 Düsseldorf

Tel.: 0211-4566-233

Fax: 0211-4566-388

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Niedersachsen

Ansprechpartner: Dr. Dorothee Meyer-Mansour

Calenberger Str. 2

30169 Hannover

Tel.: 0511-120-2235

Fax: 0511-120-2385

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Brandenburg

Ansprechpartner: Birgit Zimmer

Heinrich-Mann-Allee 103

14473 Potsdam

Tel.: 0331-866-4416

Fax: 0331-866-4070

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt

Ansprechpartner: Dr. Onko Aeikens

Olvenstedter Str. 4
39108 Magdeburg
Postfach 3760
39012 Magdeburg
Tel.: 0391-567-1807
Fax: 0391-567-1726

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Ansprechpartner: Till Backhaus
Paulshöher Weg 1
19061 Schwerin
Tel.: 0385-5880
Fax: 0385-588-6024

Ministerium für ländliche Räume, Landwirtschaft, Ernährung und Tourismus des Landes Schleswig-Holstein

Ansprechpartner: Petra Oschadleus
Düsternbrooker Weg 104-108
74105 Kiel
Tel.: 0431-988-4946
Fax: 0431-988-5222

Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr (Saarland)

Ansprechpartner: Werner Schowalter
Halbergstr. 50
66121 Saarbrücken
Postfach 102461
66024 Saarbrücken
Tel.: 0681-7539-34
Fax: 0681-7539-46

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Rheinland-Pfalz

Ansprechpartner: Dr. Schick
Stiftsstraße 9
55118 Mainz
Tel.: 06131-16-2751
Fax: 06131-16-2207

Ministerium Ländlicher Raum Baden-Württemberg

Ansprechpartner: Carola Rumme
Kemerplatz 10
70182 Stuttgart
Tel.: 0711-126-2103
Fax: 0711-126-2255

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Referat Ernährung, Hauswirtschaft

Ansprechpartner: Dr. Reinhild Benterbusch
Albertstr. 10
01075 Dresden
Tel.: 0351-564-6656
Fax: 0351-564-6691
E-Mail: Reinhild.Benterbusch@min.smul.sachsen.de

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umweltschutz

Ansprechpartner: Herr Eichler
Beethovenplatz 3
99096 Erfurt
Postfach 1003
99021 Erfurt
Tel.: 0361-3799-280
Fax: 0361-3799-209

Ministerien

Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Am Propsthof 78a
53121 Bonn
Tel.: 01888 / 441-0
Fax: 01888 / 441-4900

Dienstszitz Berlin:

Mohrenstraße 62
10117 Berlin

Referat Öffentlichkeitsarbeit:

Tel.: 01888 / 441-1082
Fax: 01888 / 441-4904

E-Mail: pichler@bmg.bund.de

Homepage: <http://www.bmggesundheit.de>

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML)

Ansprechpartner: Frau Dr. Renate Vogelsang: bn4172@bml.bund400.de

Rochusstr. 1
53123 Bonn
Postfach 140270
53107 Bonn
Tel.: 0228-529-0
Fax: 0228-529-4262

E-Mail: internet@bml.bund.de

Homepage: <http://www.bml.de>

Zusammenfassung des Agrarberichts 2000:

<http://www.bml.de/landwirtschaft/ab-2000/ab00.htm>

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Heinemannstr. 2

53175 Bonn-Bad Godesberg

Telefon: (02 28) 57-0

Fax: (02 28) 57-36 01

Hannoversche Straße 30

10115 Berlin

Telefon: (0 30) 2 85 40-0

Fax: (0 30) 2 85 40-52 70

Homepage: <http://www.bmbf.de>

E-Mail: information@bmbf.bund.de

Übersicht – Ernährungs-Zuständigkeiten auf Bundesländer-Ebene

BML Ressortforschung aus Internet

- * [Einführung](#)
- * [Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode \(FAL\)](#)
- * [Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft \(BBA\), Berlin und Braunschweig](#)
- * [Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen \(BAZ\), Quedlinburg](#)
- * [Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere \(BFAV\), Insel Riems](#)
- * [Bundesanstalt für Milchforschung \(BAfM\), Kiel](#)
- * [Bundesanstalt für Getreide, Kartoffel- und Fettforschung \(BAGKF\), Detmold](#)
- * [Bundesanstalt für Fleischforschung \(BAFF\), Kulmbach](#)
- * [Bundesforschungsanstalt für Ernährung \(BFE\), Karlsruhe](#)
- * [Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft \(BFH\), Hamburg](#)

- * [Bundesforschungsanstalt für Fischerei \(BFAFi\), Hamburg](#)
- * [Zentralstelle für Agrardokumentation und -information \(ZADI\), Bonn](#)
- * [Deutsche Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie \(DFA\), Garching](#)
- * [Institut für Agrartechnik Bornim e. V. \(ATB\), Potsdam-Bornim](#)
- * [Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren/Erfurt e. V. \(IGZ\)](#)
- * [Forschungsinstitut für die Biologie landwirtschaftlicher Nutztiere \(FBN\), Dummerstorf](#)
- * [Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung e.V. \(ZALF\), Müncheberg](#)
- * [Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa \(IAMO\), Halle/S.](#)
- * [Deutsche Zentralbibliothek für Landbauwissenschaften \(ZBL\), Bonn](#)
- * [Senat der Bundesforschungsanstalten](#)
- * [Im Überblick: Wichtige Adressen \(Postanschriften\) von Einrichtungen im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten \(BML\)](#)

Aus www.wgl.de bzw. <http://www.wgl.de/institute/iwblc.html>

Lebenswissenschaften

- * [Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, Hamburg \(BNI\)](#)
- * [Deutsche Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie, Garching \(DFA\)](#)
- * [Deutsches Institut für Ernährungsforschung, Potsdam-Rehbrücke \(DIfE\)](#)
- * [Deutsches Primatenzentrum GmbH, Göttingen \(DPZ\)](#)
- * [Deutsche Zentralbibliothek für Landbauwissenschaften, Bonn \(ZBL\)](#)
- * [Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Köln \(ZBM\)](#)
- * [Deutsches Diabetes-Forschungsinstitut an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Düsseldorf \(DDFI\)](#)
- * [DSMZ-Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen GmbH, Braunschweig \(DSMZ\)](#)
- * [Forschungsinstitut für die Biologie landwirtschaftlicher Nutztiere, Dummerstorf \(FBN\)](#)
- * [Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie, Berlin \(FMP\)](#)
- * [Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg der SNG, Frankfurt am Main \(FIS\)](#)
- * [Forschungszentrum Borstel, Zentrum für Medizin und Biowissenschaften, Borstel \(FZB\)](#)
- * [Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg, Hamburg \(HPI\)](#)
- * [Institut für Arbeitsphysiologie an der Universität Dortmund, Dortmund \(IfA\)](#)
- * [Institut für Molekulare Biotechnologie e.V., Jena \(IMB\)](#)
- * [Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, Gatersleben \(IPK\)](#)
- * [Institut für Zoo- u. Wildtierforschung, Berlin \(IZW\)](#)
- * [Leibniz-Institut für Neurobiologie, Magdeburg \(IfN\)](#)
- * [Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie, Halle \(IPB\)](#)
- * [Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, Bonn \(ZFMK\)](#)

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Homepage: <http://www.forst.bayern.de/index.html>

<http://www.stmelf.bayern.de/ernaehrung/>

Hessisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten (MULF)

Homepage: <http://www.mulf.hessen.de/>

(bei Stichwort Suche Ernährung – nur 3 Treffern

<http://www.mulh.hessen.de/presse/200010191043.htm>

Wiesbaden, 19. Oktober 2000 / **Auftaktveranstaltung zu ``Abenteuer Essen'' in Friedberg - Aktionsreihe informiert rund um das Thema Ernährung**

Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Niedersachsen

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Brandenburg

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Ministerium für ländliche Räume, Landwirtschaft, Ernährung und Tourismus des Landes Schleswig-Holstein

Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr (Saarland)

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Rheinland-Pfalz

<http://www.mwvlw.rlp.de/start/nframes.asp>

Ministerium Ländlicher Raum Baden-Württemberg

<http://www.mlr.baden-wuerttemberg.de/>

viele Aktivitäten zu Ernährung – nicht einfach zu finden – über

<http://www.landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/>

und dort bei Verbraucherinformationen

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Referat Ernährung, Hauswirtschaft

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umweltschutz

Claus Wendt: Gesundheitsleistungen für Kinder in Deutschland, Österreich, Großbritannien und Dänemark. Soziale Welt 51 (1): 45-66 (2000).

<http://www.bml.de/landwirtschaft/ab-2000/ab00/text.htm>

.4 Verbraucheraufklärung

180. Verbraucher benötigen anbieterunabhängige, wissenschaftlich gesicherte **Informationen über Lebensmittel und deren Produktionsbedingungen**, um ihre Rolle in der Wirtschaftsordnung erfüllen und ihre Interessen eigenverantwortlich vertreten zu können. Kenntnisse über Lebensmittel und ausgewogene Ernährung sind zudem eine wichtige Voraussetzung für eine gesunderhaltende Ernährungsweise. Die sachgerechte Verbraucheraufklärung im Ernährungsbereich ist deshalb eine zentrale Aufgabe staatlicher Verbraucherpolitik (**Schaubild 19**).

LINKS:

Literatur: Kaare R Norum, Lars Johansson, Grete Botten, Gunn-Elin Aa. Björneboe, Arne Oshaug: Nutrition and Food Policy in Norway. Chap.25 in A Bendlich, R.J.Deckelbaum (eds): Preventive Nutrition: The Comprehensive Guide for Health Professionals. Humana Press, Totowa NJ (199?) p.455-469

Beatrix Tappesser, Alexandra Baier, Birgit Dette, Frank Ebinger, Manuela Jäger: Studie „Globalisierung in der Speisekammer“. Studie des Öko-Institutes; Freiburg
www.oeko-de/deutsch/gentech/speise.htm

Kritischer Agrarbericht / dort Kapitel 2 – über Weltargarmärkte und WTO-Verhandlung

- Healthy People 2010, 1997, U.S. Department of Health and human Services, Center for disease control and prevention, National Center for Health statistics (Internetlink: <http://www.health.gov/healthypeople/prevagenda/default.htm>) (nur als Internetdownload vorhanden, da ca. 1500 Seiten)
 - American Diets and Year 2000 Goals, Chapter 6, Crane N. T., Hubbard v. S., Lewis C. J. (Internetdownload)
 - A Framework for Food-Based Dietary Guidelines in the European Union. Working Party 2: Draft Report. Draft 4, 22.02.2000, Nutrition & Diet for Healthy Lifestyles in Europe (EURODIET). (Internetlink: <http://eurodiet.med.uoc.gr/conference/first.html>)
 - Foods and People. Toward Public Health Nutrition Strategies in the European Union to implement Food Based Dietary Guidelines and to enhance healthier lifestyles. Working Party 3: Draft Report. Draft 6, 03.05.2000, Nutrition & Diet for Healthy Lifestyles in Europe (EURODIET). (Internetlink: <http://eurodiet.med.uoc.gr/conference/first.html>)
 - Dietary Guidelines for Americans, USDA (United States Department of Agriculture), United States Department of Health and Human Services, Home and Garden Bulletin No. 232, Fifth Edition, 2000, 44 S. (Internetlink: <http://www.usda.gov>)
 - USA-Healthy People 2000
 - healthy people 2010 / www.health.gov/healthypeople/progress/default.htm
- Ernährungsziele (USA – websiten) JADA 99(6) 671-672 (1999)
www.health.gov
www.health.gov/dietaryguidelines
<http://www.surgeongeneral.gov/sgooffice.htm>
www.eatright.org
www.usda.gov/cnpp/
www.usda.gov/news/usdakids/index.html
www.dole5day.com

Keyou Ge, Kristen McNutt: How the Chinese Link dietary advice to their national plan of action for nutrition. Journal of the American Dietetic Association 100 (8) 885-887 (2000)
The Chinese Nutrition Society: Dietary Guidelines and the Food Guide Pagoda for Chinese Residents. Nutrition Today 34(3) 106-115 (1999)

Finland: National Food Administration

www.elintarvikevirasto.fi

Landwirtschaftsministerium <http://www.mmm.fi/english/default.htm>

Gesundheitsministerium: <http://www.vn.fi/stm/english/index.htm>

Public Health Nutrition: <http://www.ktl.fi/nutrition/>

Link Liste dort: <http://www.elintarvikevirasto.fi/english/linkit/index.html>

Swedish National Food Administration

<http://www.slv.se/HeadMenu/livsmedelsverket.asp>

Schwedisches Forschungsprogramm MISRA

(Vergleich zu internationalen Bemühungen) FAO – Requirements

<http://www.fao.org/waicent/faoinfo/economic/esn/require.htm>

Grundlagen – Ernährungswissenschaft / Erfahrung – wieviel braucht der Mensch zum Leben

(Grund- und Luxus) / Umsetzung von Nährstoff – zu Lebensmittel – zu food pattern
gesellschaftlicher Diskurs
Europa – z.B. – European Journal Clinical Nutrition / 52(10) 786 (1999)
+ S.789

Landwirtschaftsministerium Norwegen

<http://odin.dep.no/ld/engelsk/index-b-n-a.html>

ICN – Follow Up – Norwar

<http://odin.dep.no/ld/engelsk/p10001975/index-b-n-a.html>

www.ser.no

Norwegen

Substantial increase in school fruit

10 priority fields for Public Health in Europe...

Définition de priorités de santé publique par les acteurs de santé publique des 15 pays de la Communauté Européenne

Des groupes de travail, constitués de professionnels des 15 pays de la Communauté Européenne, élaborent un argumentaire sur chacun des 10 thèmes choisis lors de la première phase :

Inequality

Tabacco

Drugs

Alcohol

Environment

Health care quality

Health surveillance

Nutrition

Mental health

Aging

[To download this report \(Only in english\) \(format PDF\)](#)

<http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html>

Global Nutrition Data Banks



[Global Database on Child Growth and Malnutrition](#)



<http://www.who.int/nutgrowthdb>



[The Micronutrient Databases](#)



[Global Database on Breastfeeding](#)



[Global Database on Obesity and Body Mass Index \(BMI\) in adults](#)



[Global Database on National Nutrition Policies and Programmes](#)

Norwegischer Plan

Strategy plan 2000-2003

<http://www.ser.no/serDB/printable?kat=25&artikkelID=173>

<http://www.ser.no/serDB/printable?kat=25&artikkelID=173>

CONTENTS

1. INTRODUCTION

2. PARAMOUNT OBJECTIVE

3. STATUS, CHALLENGES AND RESOURCES Status – nutrition and physical activity A changing society
The need for knowledge and resources

4. PRIMARY OBJECTIVES FOR THE PERIOD 2000-2003

5. STRATEGIES

6. PARAMETERS

7. FOLLOW-UP

1. INTRODUCTION

The National Council on Nutrition and Physical Activity (also known as the NCNPA) was established on 1 March 1999. The NCNPA has evolved from the National Nutrition Council and thus continues a long tradition of work to improve the diet of the Norwegian population.

The National Council on Nutrition and Physical Activity is a professional and administrative body under the Ministry of Health and Social Affairs which is responsible for matters regarding nutrition, physical activity and health. The Council is to be the leading authority within the fields of nutrition, physical activity and health and a source of reliable information. A primary objective is to give expert advice and produce evaluations for public authorities, research environments, health and social services, schools, places of employment, voluntary organisations, the catering trade, the food industry, the grocery trade, the media and consumers. In accordance with its mandate, the NCNPA is also responsible for collaboration on international issues.

Research and experience from measures to promote better health show that physical activity combined with a wholesome diet has great significance for health. The purpose of this strategy plan is to shed light on the challenges facing the NCNPA and to describe the institution's areas of priority. The objectives and work of the NCNPA are described in more detail in the annual activity plans.

2. PARAMOUNT OBJECTIVE

To improve the health of the population through increased physical activity and a healthier diet.

3. STATUS, CHALLENGES and RESOURCES

Status – nutrition and physical activity

Nutrition

A healthy diet can reduce the risk of a number of diseases. The incidence of cardiovascular disease has been reduced significantly during the past two decades. This coincides with a reduction in the fat content of the Norwegian diet from 40% to 35%, combined with an increase in the consumption of fruits and vegetables. However, in recent years this favourable trend has bottomed out. The food we eat still contains too much fat, particularly saturated fats, and not enough fruits and vegetables. The consumption of margarine and butter has been reduced. There has been a sharp increase in the use of reduced-fat milk and a corresponding reduction in the use of full-fat milk. At the same time, there has been an increase in the consumption of yoghurt and cheese. Meat intake is higher than ever, while the consumption of fish is below desired levels. The consumption of potatoes has decreased sharply in recent years. The intake of salt is about double the desired level in the population. Among children and some youths the consumption of sugar is high, in part due to a sharp increase in recent years in the consumption of carbonated soft drinks containing sugar. The greatest challenge for the future will be to achieve a further decrease in the consumption of fats, while the intake of fruits, vegetables and potatoes should be doubled from today's levels.

Physical activity

Both Norwegian and international studies have shown that physical activity can reduce the risk of many diseases, such as cardiovascular disease, type 2 diabetes, osteoporosis and certain types of cancer. The risk of dying of cardiovascular disease is twice as great among those who are sedentary as among those who are active, even after adjusting for other risk factors such as high blood pressure, high blood cholesterol levels and smoking. Musculoskeletal diseases are among the afflictions that affect the greatest number of people and take the largest toll on the national health budget, and they are often related to physical inactivity. Physical activity also has a favourable effect on mental health. The Norwegian population is less active than previously. Motorised transportation, automation and mechanisation have resulted in a substantially lower level of everyday physical activity. A distinct gap appears to be developing in the population between those who regularly pursue physical activity in their leisure time and those who are sedentary. This means an increased risk of disease in some parts of the population, as well as an increasing degree of overweight. The reduction in physical activity among children and youths gives reason for particular concern. For instance, the average weight of 18-year-old Norwegian males increased by 3.1 kg from 1983 to 1999. The percentage of sedentary children and youths appears to be on the rise, and many children have motor problems. The challenge facing us is to foster increased everyday activity through both structural measures and information.

A changing society

Lifestyle-related health problems are a result of interplay between a number of different factors, deriving from both the individual and parameters of a political and socio-cultural nature. A number of these parameters are closely related to changes in society, both nationally and internationally. These changes may have substantial impact on the health situation in the years to come, and will also play a part in determining the framework for preventive health efforts. In this section we highlight three considerations which appear to be particularly relevant for the period at hand, and which are thereby significant for the formulation of the NCNPA strategy plan for the next three years. *Social, cultural and economic disparities* in the population represent a significant challenge for efforts to promote good nutrition and physical activity in Norway. Norwegian public health information has traditionally been presented in a manner that is appropriate for a relatively homogeneous population which has considerable confidence in public authorities and a high level of knowledge about preventing disease. Although we can assume that the level of knowledge and interest in health, nutrition and physical activity remains high in Norway, this is not necessarily the case for all segments of the population. Growing cultural and language diversity as a result of immigration in recent years means that the NCNPA's ability to be heard can no longer be taken for granted. Socio-economic differences within the population mean further differentiation, increasing the risk that certain groups which are particularly vulnerable to lifestyle-related health problems may be in danger of not being reached by preventive measures. The health impact of social disparities may be further intensified by the increasing deregulation of the grocery trade, as the transfer of responsibility from authorities to consumers favours resourceful individuals who are able to keep themselves informed in a market teeming with information. *Internationalisation and deregulation of the grocery trade and legislation* have significant consequences for access to various foods in Norway, as well as for monitoring and information in terms of the nutrients and foreign substances in foods. Reduction of border inspection and customs barriers means that the responsibility for a diet composed of healthy, safe food is increasingly transferred from the authorities to the individual consumer. This may limit Norwegian authorities' latitude in implementing nutrition policy measures based on legislation and regulations governing the foods available on the market. At the same time, the significance of Norwegian influence in international fora such as the Codex Alimentarius and the importance of participating in work to influence EU regulations becomes more evident. Functional foods, enriched foods, genetically modified foods and novel foods appear to be part of the future grocery trade. The latest expertise is required to give scientific advice on the development of regulations governing food and to furnish reliable information to both the industry and consumers. *Not having enough time* seems to be an increasingly important reason for priorities affecting both daily exercise and eating habits. Time-saving technological advances for transporting both people and information allow us to carry out most tasks without much physical effort, and as a result our lives become more sedentary. Many people today associate physical activity with organised exercise. For many, not having enough time also means less time for food preparation, which means a shift of the work of preparing food from the private sphere to the market. As a consequence, we become increasingly dependent on prepared foods, and the food market becomes even more commercialised. Another possible consequence is that basic skills in food preparation may be lost, which may make certain groups in the population more vulnerable to health problems caused by an unhealthy diet.

The need for knowledge and resources

The NCNPA shall work to reduce the scope of health problems and health disparities that are related to diet and the level of physical activity in the population. It is particularly important to establish a scientific basis for assigning priorities to target groups and measures that result in best possible realisation of the paramount objective. More differentiated knowledge about factors related to health, physical activity, dietary habits and nutrition in various groups of the population is a prerequisite for long-term strategic priorities. Several decades

of preventive health work have given the NCNPA organisational and practical experience which is relevant both nationally and internationally. The NCNPA will actively exploit its experience in making initiatives in international fora and vis-à-vis Norwegian development assistance authorities, and in bilateral co-operation with individual countries. The experience the NCNPA has reaped through its council structure – a constructive co-operation between independent researchers and government authorities – is of great interest for countries which do not currently have a public policy in the fields of nutrition and physical activity. Development of the specialist council for physical activity as a new priority area will be a particular challenge during the period 2000-2003. It is vital for the NCNPA administration to keep abreast of developments within the fields of nutrition, physical activity and health. There will also be a need to accrue further expertise within international co-operation and information activities and on the use of structural measures. The enhancement of good administrative routines and financial management will be continued.

4. PRINCIPAL OBJECTIVES for THE period 2000-2003

Based on the status of nutrition and physical activity in the population and the scientific knowledge that is available at present, the NCNPA will focus on the following three principal objectives:

Principal Objective 1: Thirty minutes of physical activity a day

In modern society, the amount of physical activity required in daily life has been drastically reduced. In order to avoid increased incidence of a number of diseases, the entire population is encouraged to exercise regularly. There are no official Norwegian recommendations for physical activity as yet. The NCNPA has appointed a working group to draw up Norwegian recommendations during the course of the year 2000. American guidelines recommend that everyone should be physically active for at least 30 minutes a day. Recent research in this field shows that this activity does not have to be «working out» in the traditional sense. For instance, walking briskly for 10 minutes three times a day represents a significant health gain in relation to a sedentary lifestyle. A total of at least a half hour of physical activity a day may reduce the risk of incurring a number of diseases and physical ailments. Work among children and youths should be given priority, to help them establish lasting good habits. At the same time, it should be pointed out that many of the elderly and those in need of care will be able to live on their own much longer through increased physical activity .

Principal Objective 2: Increased consumption of fruits and vegetables

The consumption of fruits, vegetables and potatoes is below recommended levels. Average intake is about the same as in the other Nordic countries but significantly lower than in a number of other European countries. Estimates indicate that an increase in the consumption of fruits and vegetables can reduce the incidence of cancer by 20 % in the long term. Since 1996, the National Council on Nutrition, now the NCNPA, has redoubled its efforts to increase the consumption of fruits and vegetables. "Recommendations for the increased consumption of fruits and vegetables", based on a thorough review of scientific documentation, stipulate that consumption should be doubled, and that a minimum of five 150-gram servings daily ("5 a day") is the desired level. After these recommendations were published in 1996, the conclusions were confirmed in the comprehensive report "Food, Nutrition and the Prevention of Cancer: a global perspective" from the World Cancer Research Fund and the American Institute for Cancer Research, published in 1997.

Principal Objective 3: Reduced intake of fat to 30-energy %

For many years Norwegian health authorities have promoted a reduced intake of fat. In Report no. 32 (1975-76) to the Storting, known as the Nutrition Report, the objective was to reduce the percentage of energy from fat from 40% to 35%. The current recommendations for a nutritious diet stipulate that the energy-% from fat should be reduced from the present 35% to 30%. In particular, the intake of saturated fats should be reduced. The NCNPA recommends a shift towards low-fat milk, lean meats, an increased use of fish and reduced consumption of margarine and butter. A high intake of fruits, vegetables and grains also indirectly tends to result in lower fat-energy levels.

Secondary objectives are presented in the next section.

***The NCNPA målstruktur inn her (som i VP)* [GAK1] 5. Strategier**

The two main NCNPA strategies are "Documentation" and "Measures":

I. Documentation

During the three [GAK2] -year period, the NCNPA will:

Secondary objective: · Draw up recommendations based on scientific studies of the correlation between physical activity, nutrition and health

Recommendations to the population on nutrition and physical activity must be based on extensive scientific documentation. New Nordic nutrition recommendations were published in 1996. A Norwegian version was published in 1997. Work on a new version of Nordic recommendations will be initiated in 2000. Revised recommendations for infant nutrition will be published during the course of the year 2000. The NCNPA has appointed a working group to draw up Norwegian recommendations for physical activity. They will be presented in the year 2000. The NCNPA will help strengthen and co-ordinate research on nutrition, physical activity and health, in part through co-operation with the Research Council of Norway.

Secondary objective: · Collect and systematise documentation on the level of physical activity, eating habits and health in various groups in the population, and monitor developments in the population as a whole

We know too little about activity levels in the population. The NCNPA will establish a system for monitoring the activity level, physical fitness and attitudes towards physical activity in various segments of the population. Within the field of nutrition, the NCNPA will maintain and evaluate the system for monitoring developments in the Norwegian diet. In particular, the NCNPA wants to obtain more accurate information on the diet of infants, children and youths and immigrants. The work of monitoring the composition of foods and analysing the nutrient content of foods will be carried out continually. A new edition of the food composition table will be published in 2000. Another objective in the present three[GAK3]-year period is to attain better insight into the correlation between diet, physical activity and health in relation to social, cultural and economic disparities in Norway, to propose strategies for more systematic monitoring and to take such considerations into account in concrete preventive measures. We need more information on eating and activity habits among various groups and changes in such behaviour over time. The NCNPA will gather information on behaviour among population groups which it has proved difficult to reach with information and acquire available documentation on reasons for variations and changes in the behaviour of particularly vulnerable groups.

II. Measures

During the period 2000-2003, the NCNPA shall:

Secondary objective: · Help create favourable conditions for a lifestyle that promotes good health by influencing the parameters for physical activity and nutrition

The NCNPA will intensify its efforts directed at decision-makers such as politicians and leaders in business and industry. Emphasis will be placed on influencing structural factors of significance for diet and physical activity . The NCNPA will encourage both children and adults to walk or bicycle to work or school, work for a satisfactory network of walking and hiking paths, and promote safe routes for children on their way to and from school. School grounds, housing areas and public arenas must foster physical activity through zoning and the preservation of outdoor recreation areas. Recent studies of inactive individuals show that most of them want to be physically active, if favourable conditions are established through organised activities which have a low threshold for participating. The NCNPA will promote healthy food and opportunities for physical activity at the workplace. Co-operation with employees' and employers' organisations will be given priority. Employers are urged to provide opportunities for their employees to work out during working hours, to financially support or by other means facilitate physical activity. The NCNPA will continue to collaborate with the Norwegian Fruit and

4.7. Ernährung und Gesellschaft – Ernährungspolitik

Die Behandlung der verschiedenen Aspekte der Wirkungen der Ernährung in Handlungsfeldern (s. Kap. 4.2.-4.6.) der Gesellschaft zeigte, dass es wohl viele Ansatzpunkte gibt, die Ernährungsaspekte zu berücksichtigen, dass die Position der Ernährung in allen Bereichen jedoch nicht entsprechend ihrer Bedeutung gewürdigt wird. Zwar wird an vielen Stellen betont, dass die Belange der Ernährung und Verbraucher einen hohen Stellenwert hätten. In der Realität der Themen der gesellschaftlichen Diskussionen über Zukunftsziele und -aufgaben, werden konkrete Ernährungsziele nicht formuliert. In den Bereichen der Landwirtschafts-, Gesundheits-, Wirtschafts-, Umwelt-, Bildung- und Sozialpolitik finden sich die Aspekte der Ernährung in Deutschland wenn überhaupt, dann am Rande wieder. Das kann aus der marginalen Besetzung der entsprechenden Querschnittsreferate in den jeweiligen Ministerien geschlossen werden. Ebenso zeigten konkrete Nachfragen den Grad der Vernachlässigung; das betrifft auch entsprechende politische Parteienvertretungen; einschliesslich der politische Stiftungen und der Gewerkschaften.

Die Gesichte der Ernährungspolitik bzw. der Entwicklung entsprechender Aktivitäten in anderen Ländern, ist zu entnehmen, dass besonders in Krisenzeiten (z.B. Kriegszeiten) ernährungspolitische Ziele definiert und angestrebt werden (s.Kap. 2). In der Zeit des Zweiten Weltkrieges war es notwendig eine rationale Ernährungswirtschaft einzurichten, bei dem die ausreichende Ernährung der Bevölkerung (aber auch der Truppen) eine Zielgrösse war. Ernährungswissenschaftliche (wieviel und was müssen die einzelnen Personen bekommen; z.B. Lebensmittelrationen – Lebensmittelkarten; food stamps), ökonomische und logistische (z.B. Transport) Gesichtspunkte führten zu entsprechenden ernährungspolitischen Massnahmen. Dabei wurden immer notwendige angewandte Forschungsthemen gefördert (z.B. Nahrungsenergieverbrauch bei verschiedenen Tätigkeiten; Arbeitsstudien).

Die ernährungspolitischen Ziele (s. Kap. 2) entstehen in einem Diskurs bei dem die verschiedenen Einflüsse der Ernährung auf andere Sektoren berücksichtigt werden. Dabei sind unterschiedliche Ansichten und Interpretationen, sowie Zielkonflikten der einzelnen Betroffenen anzutreffen. Aus diesen Gründen werden in den Staaten in denen ernsthaft Ernährungspolitik betrieben wird, entweder ein besonderes Ministerien dafür eingerichtet, oder meist ein entsprechendes interministerielles, intersektorales Komitee, das wirksam Befugnisse erhält. An dem Prozess der zur Ernährungspolitik führt sind alle relevanten Gruppierungen des Ernährungssystems zu beteiligen. Es sind Landwirte, Lebensmittelhersteller und –händler; Gesundheitspersonal,

Ausbildende (Lehrer); Betreuende (Köche), Multiplikatoren (Medien), Politiker, Verbraucher, usw. und die diejenigen die für die Schnittstellen zur Gesundheits-, Verbraucher-, Wirtschafts-, Industrie-, Handels-, Agrar-, Sozial-, Umwelt- und Forschungspolitik verantwortlich sind. Die Vernetzung der Beziehungen der Ernährung mit der Gesellschaft sind zu berücksichtigen.

Die erste Aufgabe besteht darin, sich zu einigen, was man erreichen will. Im europäischen Rahmen gibt es fast einmütige Überlegungen zum Rahmenziel, dessen Ausrichtung wie folgt benannt werden kann (s.Kap.2):

- (4) Anstieg im Verbrauch von Obst und Gemüse
- (5) Reduzierung des Fettverzehrs (auch des Fleischverzehrs)
- (6) Anstieg der täglichen körperlichen Aktivität ;

In Deutschland stimmen dabei sicher eine Reihe von Akteuren zu, doch dies wurde bisher nicht politisch diskutiert, und dann auch entsprechend politisch vereinbart (wie z.B. in den USA; s.Kap.2).

Die ernährungspolitischen Ziele sind mit grösser Wahrscheinlichkeit zu erreichen, wenn die Beziehungsnetze zwischen Ernährung und Gesellschaft berücksichtigt werden (s.ABB – aus S.10/. Fig 4 –The Impact of Food and Nutrition on Public Health – The action plan for a Food & Nutrition Policy and Action Plan for the European Region of the WHO 2000-2005)

(<http://www.who.dk/nutrition/pdf/actionplan%20aug2000.pdf>) (Ähnliches auch in Health and Human Nutrition – Elements of European Action; p.17 /

(ABB einfügen)

Anhand der vereinbarten Ernährungsziele ist ein nationales Ernährungsprogramm zu entwickeln, dass aus den Säulen der eigentlichen Massnahmen; sowie der Ernährungsberichterstattung und der Ernährungsforschung besteht (s Abb – Kap - ? - USA – Present Knowledge...) (Lit. Food law from farm to table – Creating a European Food Authority. Internnet aus Brüssel. IP/00/1270 – 8 November 2000 / Aktionen, die vom sogenannten Weissbuch ausgehen, s. auch Kap. 2).

Verglichen mit dieser Beschreibung ist in Deutschland noch viel ernährungspolitische Basisarbeit zu leisten, die aber auf guten Ansatzpunkten aufbauen kann. Am schwierigsten scheint der erste Schritt zu sein, nämlich der die Beteiligten des Ernährungssystems zu einander zu bringen und gemeinsame ernährungspolitische Ziele zu vereinbaren. Besonders fehlen entsprechende Initiativen aus dem eigentlichen politischen Raum. Es gibt kaum Politiker, die sich dieser Thematik im grösseren Umfang zu eigen machen; am ehesten noch im Bereich des Bündnis 90/Die Grünen. Es ist z.B. interessant, dass die amerikanischen Präsidentschaftskandidaten nach Public Health Nutrition Aspekten befragt wurden, bzw. aus ihren Äusserungen im Wahlkampf entsprechend Aussagen zusammengestellt wurden. (U.S. Presidential Candidates Define Policies on Cancer. Journal of the National Cancer Institute 92(21): 1708-1709 (1 Nov 2000). Die deutschen politischen „Ernährungsexperten“ sind entweder Landwirte oder Gesundheitsfachkräfte. Förderung des ökologischen Landbaus ist nur mittelbar ein Ernährungsprogramm; es könnte aber damit kombiniert werden (s. z.B. Ansatz der Initiative der Grünen „natürlich. gesund. Genießen“ - <http://www.gruene-fraktion.de/food/initiativen/eingebracht.htm>). Förderung der Gesundheitsforschung unter dem Aspekten der Früherkennung von Risikofaktoren ist auch kein Ernährungsprogramm könnte aber damit kombiniert werden. Von über 250 Public Health Programmen, haben weniger als 10 einen Ernährungsaspekt. Ähnliches gilt für weitere Förderprogramme der verschiedenen Ministerien; wie

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz... (BMU) <http://www.bmu.de/fset1024.htm>
(Lokale Agenda / Umwelt und Gesundheit)

Bundesministerium für Wirtschaft (BMWi) (<http://www.bmwi.de/Homepage/Startseite.jsp>
(Förderdatenbank; z.B.] Nachhaltige BioProduktion .- Stichwort Ernährung – 60 Förderprogramme – aber fast alles Landwirtschaft; ausser z.B. Europa gegen den Krebs

Bundesministerium für Bildung und Forschung (<http://www.bmbf.de/>
<http://db.bmwi.de/bmwidb/lpext.dll?f=templates&fn=altmain-toc.htm>)
Gesundheitsforschung - <ftp://ftp.bmbf.de/gesundh.pdf>

Umweltgerechte, nachhaltige Entwicklung [Regionale Nachhaltigkeit; sozial-ökologische Forschung](http://www.bmbf.de/foerde01/forschung/3-2-2.htm) -
<http://www.bmbf.de/foerde01/forschung/3-2-2.htm>

Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (<http://www.bma.bund.de/>
(Niedrigeinkommen; Sozialhilfe, usw. – aber Ernährung vernachlässigt; Stichwort Ernährung – 18 Eintragungen von geringer Relevanz)

Bundesministerium für Familie ... (<http://www.bmfsfj.de/>)
(Sozialhilfe; 14 Eintragungen von geringer Relevanz)

Dazu erscheint es dringlich, dass in der Gesellschaft die positive Rolle der Ernährung als Instrument für die Erreichung von Zielen in anderen Sektoren bewusst gemacht und damit auch anerkannt wird. Richtige Ernährungsziele helfen mit die Ziele der Gesundheit und der Umwelt zu erreichen. Solche Ziele sind nur in Kombination zwischen naturwissenschaftlich technischen Innovationen („hardware“) und sozial-kulturellen Innovation („software“) zu erreichen. Menschen müssen Innovationen akzeptieren, müssen Ziele erreichen wollen; die Technik kann dies unterstützen und erleichtern. Ausgangspunkt muss jedoch der Mensch sein; Menschen können zwar verführt, aber nicht gezwungen werden, neue Lebensmittel zu akzeptieren.

Die inhaltliche Diskussion über die Ernährungsziele in Deutschland kann vom bestehenden Rahmen ausgehen, der einerseits in den entsprechenden europäischen Bestrebungen und andererseits in den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (s.Kap. 2) zu sehen ist. Für diese Ziele gibt es in Deutschland schon einige Ernährungsprogramme; wie z.B. zur Steigerung des Gemüse und Obstverzehr (www.5amTag.de) und zur Minderung des Fettverzehr (www.pfundskur.de) (s. auch Kap.4.6.). Insgesamt wäre solche Programme zu intensivieren, aber auch auszuweiten; und die Verbraucherpolitik und die daraus folgenden Aufgaben der Verbraucherbildung (s. Kap. 4.5.) zu intensivieren (*Barbara Seel: Der Stellenwert der Verbraucherwert in der sozialen Marktwirtschaft 46(3) 99-114 (1998)*). Es ist anzustreben, dass die Informationsübermacht der Anbieterseite nicht weiter zunimmt.

Neben einer nationalen Ernährungspolitik, die in den europäischen Rahmen eingebunden ist, ist es besonders wichtig die lokalen und regionalen politischen Strukturen dazu zu aktivieren, dass ernährungspolitische Ziele umgesetzt werden. Denn wiederum anhand der Ernährung lässt sich das bekannte Motto „Global thinking Regional Planning – Local Acting“ erläutern. Die Ziele können letztlich nur erreicht werden, wenn Menschen vor Ort sich entsprechend verhalten; dieses kann dadurch erleichtert werden, wenn vor Ort und in der Region die Lebenswelt so gestaltet wird, dass es Menschen erleichtert, erwünschtes Verhalten umzusetzen.

Es gibt viele lokale Ideen, leider bisher zu sehr nur auf einzelnen Sektoren ausgerichtet; doch anhand der Ernährung kann verdeutlicht werden, wie eng – Entwicklungen im ländlichen Raum; nachhaltiges Wirtschaften (Lokale Agenda 21); Aktionen wie Gesunde Schulen und Gesunde Städte, usw. – miteinander zu verknüpfen sind. Räumlich kartographische Darstellungen (s. Kap. 4.3.) der Akteure im Ernährungssystem (Standorte der Produktion, Lebensmittelherstellung; LEH, Märkte; Kantinen, Restaurants, Informationsorte etc.); aber auch IT-technische Vernetzungen, Einrichtung von Koordinierungsstellen sind relativ einfach und schnell durchzuführen. Betrachtet man die Vielzahl isolierten bzw. ungenügend verzahnter Aktivitäten, dann wird die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der Kooperationen deutlich. Ansatzpunkte für Konzepte entsprechender „Community Nutrition“ sind durch internationale Kooperationen zu verstärken ((Buch aus USA: A Fisher, D Biehler, K Siedenburg, M Winne, J Zachary: *Getting Food on the Table: An action guide to local food policy*. From Community Security Coalition, P.O. Box 209, Venice, CA 90294M 1999 (ref. *Journal of Nutrition Education* 32(1) 67 (2000)

Aktion des Dannon Institute (Danone Europe) Community Nutritionary
www.dannon-institute.org / <http://www.dannon-institute.org/action/description.html>)

Die zweite genannte Säule ernährungspolitischer Aktivitäten ist die Ernährungsberichterstattung. Hier sind die gute Ansätze vorhanden. Dassind die bereits mehrfach genannten Ernährungsberichten der Deutschen Gesellschaft für Ernährung; und die Aktivitäten der Gesundheitsberichterstattung sowie dem Bundes-Gesundheitssurvey (s. Kap. 3.3.0). Durch die bessere und effizientere Integration weiterer vorhandener Informationen und Berichte, im Sinne einer Modul-artigen Verknüpfung verschiedener Bereiche, wie es das Konzept des Bundes-Gesundheitssurvey widerspiegelt, könnte die Ernährungsberichterstattung noch effizienter gestaltet werden. Ebenso sollte sie politischer ausgerichtet sein, d.h. Ernährungsziele und daraus sich ableitende Programme vorschlagen, sowie die Wirkungskontrolle (Evaluierung) mitaufnehmen. Das ist dann erleichtert, wenn eine entsprechende politische Entscheidung solch eine modernere Ernährungsberichterstattung besser legitimieren würde und wenn die gesellschaftlichen Entscheidungsträger diese ins Kalkül ziehen. Ebenso sollten regionale und lokale Ernährungsberichterstattungssysteme eingeführt werden; wobei hier die handlungs- und entscheidungs-orientierte Auswertung noch wichtiger wird.

(*Barbara M. Köhler... Ernährungsberichterstattung... edition sigma – bereits zitiert.*)

(K Riedmann – Die historische Entwicklung der Gesundheitsberichterstattung in Deutschland. Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz 43: 594-599 (2000) – ganzes Heft – Schwerpunkt zu dem Thema: Gesundheitsberichterstattung)

www.gbe-bund.de

M Cordes, W.Eberhardt: *Das neue Informationssystem der Gesundheitsberichterstattung des Bundes (IS-GBE) Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz* 43: 605-610 (2000)

Die Säule Ernährungsforschung, die ebenso zur Ernährungspolitik zählt, wird im abschliessenden Kapitel beschrieben.

LINKS

Nancy Milio, Elisabet Helsing: European food and nutrition policies. WHO Regional Publications, European Series, No.73, Copenhagen, 1999.

Johanna T Dwyer, Chung Mei Ouyang: What can industry do to facilitate dietary and behavioral changes? *British Journal of Nutrition* 83(Suppl.1): S173-S180 (2000)

Ake Bruce: Strategies to prevent the metabolic syndrome at the population level; role of authorities and non-governmental bodies. *British Journal of Nutrition* 83(Suppl.1): S181-S186 (2000)

Tim Lang: Diet, health and globalization: five key questions. *Proceedings of the Nutrition Society* 58: 335-343 (1999) (International and Public Health Group Symposium on „Feeding the World in the Future“).

World Nutrition Situation – main link zu

Sub-Committee on Nutrition (ACC/SCN) – 4th Report on „The World Nutrition Situation“

www.unsystem.org/accscn und International Food Policy Research Institute (IFPRI)

www.ifpri.org

America's Eating Habits: Changes and Consequences – USDA's Economic Research Service – als Buch (aber auch „download“ – www.ers.usda.gov

www.ers.usda.gov/epubs/pdf/aib750/

Jane V White: National Nutrition Summit: Collaboration, consensus, action. *The Journal of The American Dietetic Association* 100(7): 754 (2000).

Proposed Dietary Guidelines 2000 generate comments, controversy, *The Journal of The American Dietetic Association* 100(5):518 (2000).

Health and Human Nutrition: Elements for European Action: / dort S.20 /

<http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html>

www.sfsp-publichealth.org

Food law from farm to table – Creating a European Food Authority. Internnet aus Brüssel. IP/00/1270 – 8 November 2000 (via Frau Willhöft am 9.11.2000)



fo o d

priority-commission pro

<http://www.dannon-institute.org/action/description.html>

DANNON INSTITUTE AWARDS FOR EXCELLENCE IN COMMUNITY NUTRITION™

PROGRAM DESCRIPTION AND ELIGIBILITY

The Dannon Institute *Awards for Excellence in Community Nutrition* will be given to *replicable* programs demonstrating *innovation and impact* in nutrition behavior change at the community level. While national programs make significant contributions to influencing behavior change, the Dannon Institute Awards are designed as the first large-scale effort to recognize the impact nutrition intervention can have at the grassroots level. Awarded programs will be presented as models in a future issue of the Dannon Institute *Community Nutritionary®* publication. You may request copies of past issues of the *Community Nutritionary* for examples of successful programs. E-mail your request to dannon.institute@dannon.com.

To be eligible for the *Awards for Excellence in Community Nutrition*, your program must be an effort

aimed to change behavior through successful design and implementation of one or more activities or events (such as education, counseling, advertising, direct marketing, or publicity) in a given period of time.

Each entrant must provide a written description of the defined target population and demonstrate that the program reached and impacted its target audience. The program must have been implemented between January 1, 1999 and December 31, 2000. The Awards are open to all practitioners in the nutrition field in the United States, self-employed, commissioned by, or employed by organizations or institutions. The Awards for *Excellence in Community Nutrition* Selection Committee will seek programs demonstrating effectiveness along with innovation in approach and process.

Barbara Seel: Der Stellenwert der Verbraucherwert in der sozialen Marktwirtschaft 46(3) 99-114 (1998)
Interview mit Prof Dr Ulrich Beck: Bürgerarbeit statt Normarbeit. Lebensmittelzeitung Nr.40, S.101, 08.10.1999; dort auch: Zukunft – Die Suche nach Gemeinschaft – Individuum und Gesellschaft.

Gesundheitliche Umweltrisiken: Harmonisierung von Bewertung und Standardsetzung als Herausforderung. Ad hoc Kommission „Neuordnung der Verfahren und Strukturen in der Risikobewertung und Standardsetzung im gesundheitlichen Umweltschutz der Bundesrepublik Deutschland – Umwelt Nr.11 / 2000; S.582-584

So wichtig: Diskussion – Die Rolle der Kommunen bei der Bereitstellung lokaler Dienste zur Alltagsversorgung“ / Thema der Ökotrophologie (z.B. Fortbildungsveranstaltung in Giessen – 10.11.2000 / www.uni-giessen.de/~gj1003/